

Alter neu erfinden

Ergebnisse der forsa-Umfrage
»Altern in Deutschland«

Im Auftrag von

25% der über 65-Jährigen meinen, dass Menschen im Alter im Vergleich zum Leben in jüngeren Jahren glücklicher sind.

48% denken, dass die jüngere Generation eher benachteiligt ist.

77% der Alten haben das Gefühl, von der Gesellschaft noch gebraucht zu werden.

14% der unter 30-Jährigen finden, dass die Generation, die gerade in Rente geht, in Wohlstand lebt und der Gesellschaft davon etwas zurückgeben sollte. Mit 30% sind doppelt so viele über 65-Jährige der gleichen Meinung.

58% der unter 45-Jährigen werden im Alltag von den Eltern unterstützt.

57% der über 65-Jährigen interessieren sich nicht für soziale Netzwerke.

77% haben Angst vor körperlichen Einschränkungen im Alter.

67% der Nichtrentner befürchten, dass die gesetzlichen Renten für das Leben im Alter nicht ausreichen werden.

79% aller Altersgruppen lehnen ein soziales Pflichtjahr ab.

Mit 71% sind sich Alt und Jung einig, dass der Zusammenhalt der Generationen schwächer geworden ist.

88% meinen, dass jüngere und ältere Kollegen im Berufsleben gut oder sehr gut zusammenarbeiten.

Alter neu erfinden

Körper-Stiftung und *stern* erkunden in einer forsa-Umfrage das »Altern in Deutschland«

Gesellschaftlich oder individuell, beim Thema Alter geht es ans Eingemachte. Denn egal, ob wir jung, alt oder irgendwo dazwischen sind: Alt – und immer – älter werden wir alle. Durchschnittlich 15 Jahre gewonnene Lebenszeit sind seit Mitte des letzten Jahrhunderts für jeden Einzelnen dazugekommen. Wer heute geboren wird, hat eine 50-prozentige Chance, 100 zu werden.

Diese Entwicklung verändert nicht nur die individuellen Lebensperspektiven. Auch Staat und Gesellschaft müssen damit umgehen. Alte Denkmuster und überkommene Strukturen, so merken alle Seiten, passen immer weniger. Für fast 60 Prozent der Bevölkerung ist z.B. ein Mensch heute erst mit über 75 Jahren alt. Und 2030 werden statt dreier Menschen im arbeitsfähigen Alter nur noch zwei Jüngere pro Rentner die Versorgungslast tragen. Wie müssen sich öffentliche Infrastruktur, Rentensystem, Wohnungswirtschaft oder Bildungssystem auf diese Entwicklungen einstellen? Wie müssen wir unser Zusammenleben verändern, um Jung und Alt gerecht zu werden?

Der demografische Wandel ist die Herausforderung unserer Zeit, bei der weder Schwarz-Weiß-Malerei noch Sonntagsreden weiterhelfen. Denn gerade weil »jung« und »alt« dynamische Kategorien sind und nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Generationen frappierende soziale Unterschiede bestehen, sind differenzierte Blicke und Diskussionen notwendig. Zusammen mit dem Magazin *stern* hat die Körper-Stiftung daher die forsa-Umfrage »Altern in Deutschland« in Auftrag gegeben und die Einstellungen der einzelnen Generationen zu verschiedenen Themen und Aspekten des Alterns ermittelt.

Die Körper-Stiftung stellt diese Umfrage an den Beginn ihres Arbeitsschwerpunkts »Alter neu erfinden«. Sie will damit – und mit einer Reihe von weiteren Aktivitäten, die wir ab Seite 14 vorstellen – die Debatte über die Ausgestaltung der gewonnenen Lebensjahre voranbringen. Sie sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Weitere Informationen finden Sie unter: www.alter-neu-erfinden.de



Karin Haist
Bereichsleiterin
Gesellschaft



Susanne Kutz
Bereichsleiterin
Kommunikation & Programmplanung



Mirko Zapp
Kampagnenleiter
»Alter neu erfinden«

Ruhestand ist Privatsache

Partizipation und Ehrenamt im Alter schneiden schlecht ab

91% aller Befragten lehnen jede Verpflichtung im Alter ab. Über die Hälfte von ihnen möchte mehr reisen, entspannen und sich den eigenen Hobbys widmen. Das von Richard David Precht geforderte Pflichtjahr für Ältere fällt klar durch: Acht von zehn Befragten sind dagegen. Nur ein Viertel der über 65-Jährigen hat für die kommenden Jahre Pläne für eine ehrenamtliche Tätigkeit.

Selbstständigkeit hat höchste Priorität

Individuelle Unabhängigkeit wichtiger als die Familie

2% aller über 65-Jährigen können sich vorstellen, im Alter bei ihren erwachsenen Kindern zu leben oder in ein Seniorenheim zu gehen. 93% möchten dagegen allein oder mit dem Partner in einer Wohnung oder einem Haus leben. Die Angst vor körperlichen Einschränkungen ist dementsprechend besonders hoch.

Schuldenberge belasten Generationenverhältnis wenig

Junge stellen keine Forderungen und lassen sich von Eltern unterstützen

94% der Befragten sind der Meinung, die Älteren haben lange in das Rentensystem eingezahlt und bekommen ihre Rente zu Recht. Mit durchschnittlich 47% sind sich alle Altersgruppen einig, dass die Generation ab 65 vor allem hohe Schulden hinterlässt. Trotzdem werden Ansprüche der Älteren nicht in Frage gestellt. 58% der Eltern unterstützen ihre unter 45-jährigen Kinder.

Bei der Rente hört die Generationengerechtigkeit auf

Alte wollen keine Umverteilung

79% stimmen der Position zu, dass die junge Generation derzeit die Rente der Älteren bezahlt und später kaum von der eigenen Rente leben können wird. Und obwohl insgesamt 45% der Alten die jüngere und nur 9% die eigene Generation für benachteiligt halten, möchten die Alten beispielsweise nicht zu Gunsten von höheren Studien- und Ausbildungsförderungen auf Rentenerhöhungen verzichten.

Freiheit und Lebensglück brauchen soziale Beziehungen

Geld allein macht auch im Alter nicht glücklich

30% der Ärmere fühlen sich eher überflüssig, genauso geht es nur 2% der Reichen. Liegt es daran, dass man sich die regelmäßige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben insbesondere nach dem Verlust der sozialen Kontakte aus der Berufstätigkeit leisten können muss? Erwartungsgemäß ist die Angst vor finanziellen Problemen bei Armen signifikant höher (56%) als bei Reichen (26%). Die Angst vor Langeweile liegt durchschnittlich und annähernd einkommensunabhängig bei nur 12%.

Überfälliger Dialog

Jung und Alt müssen sich den Widersprüchen innerhalb und zwischen den Generationen stellen

Für Jung wie Alt ist das Alter widersprüchlich. Und es beginnt gefühlt frühestens mit 75. Die Alten wollen gebraucht werden, aber keine Unabhängigkeit aufgeben. Sie unterstützen die eigenen Kinder, lehnen aber Umverteilungen ab. Die Jungen würdigen die Lebensleistungen der Älteren, sehen aber für das eigene Auskommen im Alter weniger Chancen und treffen schon im Schüleralter Vorsorge.

Alle wissen: Das längere Leben jedes Einzelnen wird die Gesellschaft verändern. Im Privaten werden die Diskussionen um das Alter intensiv und häufig emotional geführt, weil jeder seine persönlichen Erfahrungen einbringen kann. Aber auch die gesellschaftliche Debatte, wie Jung und Alt diese Veränderungen verantwortlich gestalten können, statt nur ihre individuellen Freiheiten im Auge zu haben, wird noch zu stark durch persönliche Motive geleitet. Ihr fehlt die Überzeugung, dass Veränderungen für das Überleben der sozialen Systeme unausweichlich sind. Weder die Horrorszenarien der Überalterung noch die Beteuerung der Potenziale der Alten helfen da weiter. Sich den Widersprüchen in und zwischen den Generationen offen zu stellen, muss der nächste Schritt sein, um das Alter neu zu erfinden.

Im Auftrag von Körber-Stiftung und stern hat »forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH« eine repräsentative Befragung zum Thema »Altern in Deutschland« durchgeführt. Ziel der Untersuchung war, Erkenntnisse über Einschätzungen und Einstellungen der einzelnen Generationen zu verschiedenen Aspekten des Alters zu gewinnen.

Die Umfrage

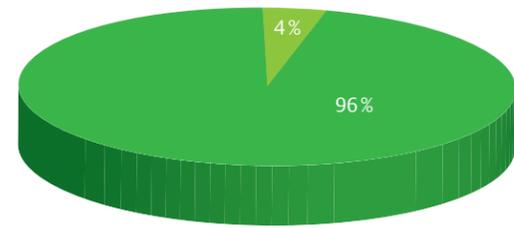
Vom 8. bis 10. März 2012 wurden insgesamt 1.273 Personen mit Hilfe des bevölkerungsrepräsentativen Befragungspanels forsa.omninet befragt. Da die Gruppe der über 65-Jährigen im besonderen Fokus der Befragung stand, wurde die Stichprobe disproportional angelegt und die über 65-Jährigen überproportional in die Stichprobe einbezogen. Die Befragten wurden mit Hilfe eines systematischen Zufallsverfahrens ausgewählt und stellen einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung in Deutschland zwischen 14 und 75 Jahren dar.

Im Folgenden bezeichnet »Alt« die Altersgruppe ab 65 Jahren, »Jung« die Altersgruppe unter 30 Jahren.



Bereits viel für die Gesellschaft geleistet

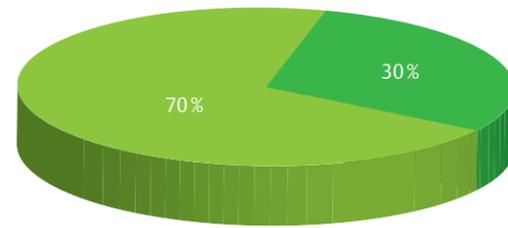
96% der Alten sind der Meinung, viel für die Gesellschaft geleistet und sich ihr Auskommen verdient zu haben.



■ ja
■ nein/weiß nicht

Der Gesellschaft etwas zurückgeben

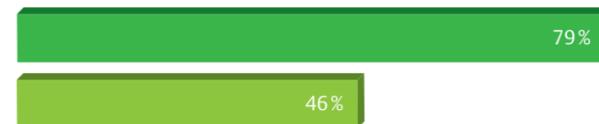
Nur 30% der Alten finden dagegen, ihre Generation lebe im Wohlstand und sollte der Gesellschaft etwas zurückgeben.



■ ja
■ nein/weiß nicht

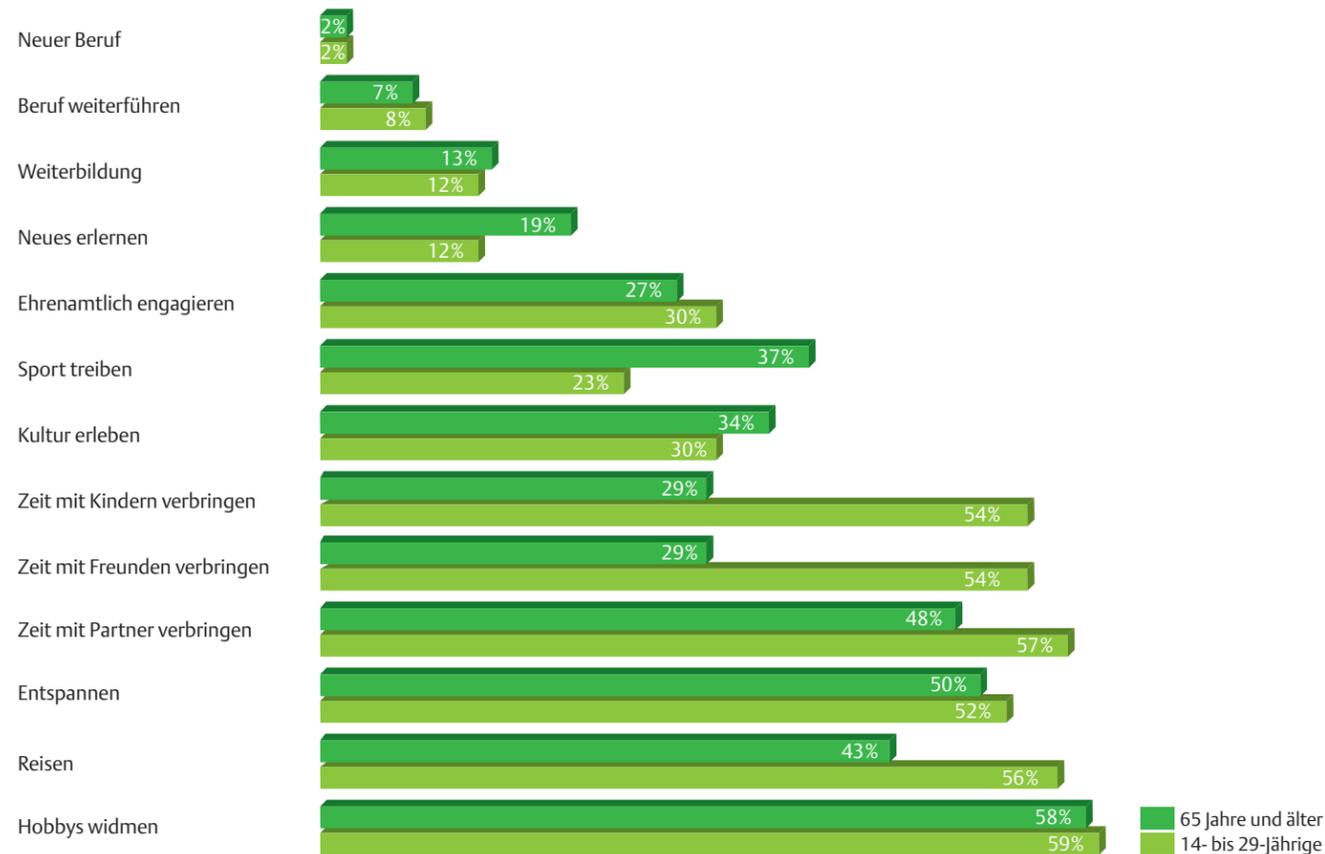
Ehrenamtliches Engagement

79% der Befragten über 65 stimmen der Forderung zu, dass ältere Menschen sich prinzipiell ehrenamtlich engagieren sollten, doch nur 46% tun es tatsächlich.



■ gefordertes Engagement
■ tatsächliches Engagement

Wünsche für die Zeit ab 65 Jahren:



■ 65 Jahre und älter
■ 14- bis 29-Jährige

Ruhestand ist Privatsache

Partizipation und Ehrenamt im Alter schneiden schlecht ab

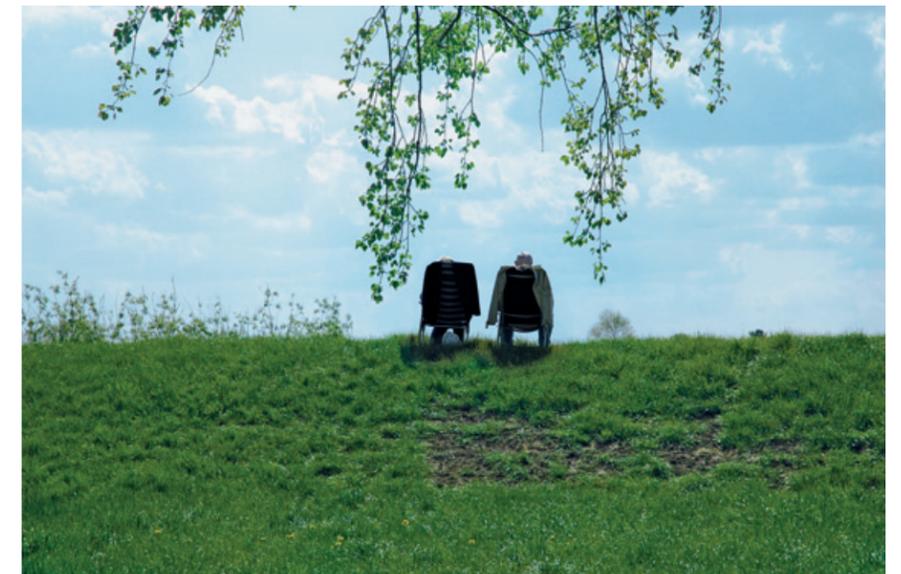
In der öffentlichen Diskussion über die neuen Alten steht die gesellschaftliche Partizipation als schlichte demografische und finanzielle Notwendigkeit immer öfter im Fokus. Die durchschnittlich 15 aktiven Jahre, die jeder Einzelne seit 1950 dazugewonnen hat, geben der Debatte Gewicht. Doch 91% aller Befragten lehnen jede Verpflichtung im Alter ab. Über die Hälfte von ihnen möchte mehr reisen, entspannen und sich den eigenen Hobbys widmen. Soziale Aspekte treten deutlich in den Hintergrund: Mehr Zeit mit der Familie verbringen wollen z.B. nur 29% der Menschen über 65. Und nur ein Viertel dieser Altersgruppe hat für die kommenden Jahre Pläne für eine ehrenamtliche Tätigkeit.

Das von Richard David Precht geforderte soziale Pflichtjahr für Rentner fällt klar durch: Acht von zehn Befragten sind dagegen. Vergleicht man die generellen Aussagen zum Ehrenamt der über 65-Jährigen mit ihrem eigenen Verhal-

ten, tritt eine deutliche Diskrepanz zu Tage: 79% von ihnen stimmen der Forderung zu, dass ältere Menschen sich prinzipiell ehrenamtlich engagieren sollten, doch nur 46% tun es tatsächlich. Immerhin ein Drittel dieser Generation stellt Forderungen, die es selbst nicht erfüllt. Dahinter steht womöglich das Gefühl, bereits genug für die Gesellschaft getan zu haben: 96% der Alten sind der Meinung, viel für die Gesellschaft geleistet zu haben und sich ihr Auskommen verdient zu haben. Nur 30% der Alten finden dagegen, ihre Generation lebe im Wohlstand und sollte der Gesellschaft etwas zurückgeben.

91%

lehnen jede
Verpflichtung
im Alter ab.

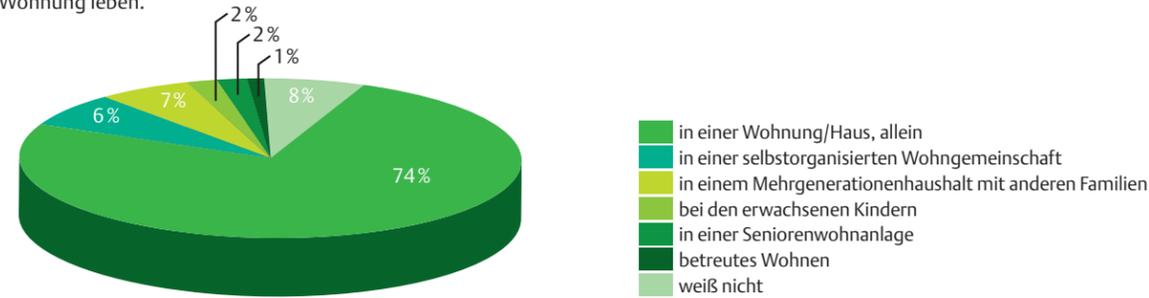


Selbstständigkeit hat höchste Priorität

Individuelle Unabhängigkeit ist wichtiger als die Familie

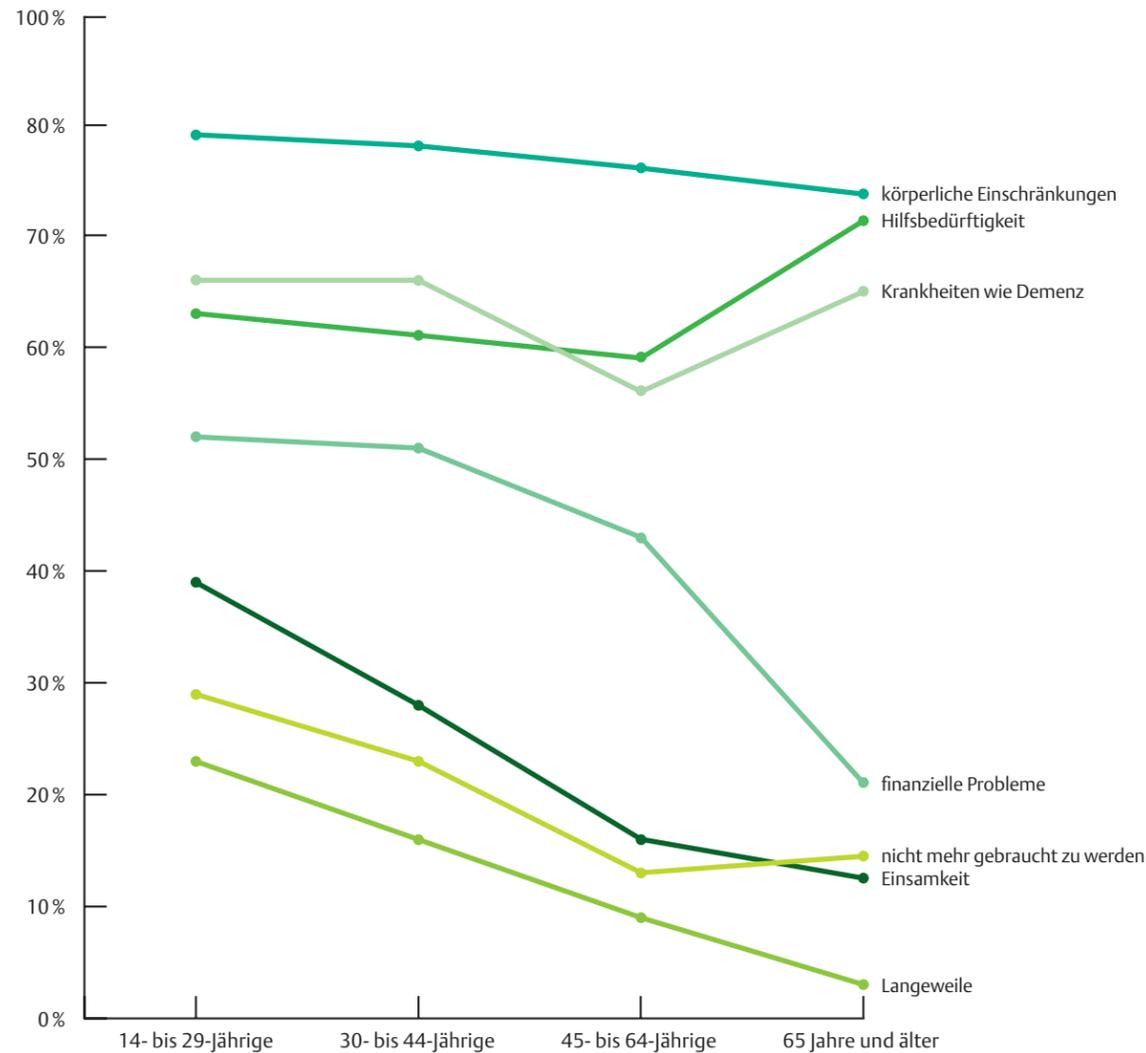
Wohnen im Alter

Nur 2% aller Befragten können sich vorstellen, im Alter bei ihren erwachsenen Kindern zu leben – genauso viele, wie sich vorstellen können, in ein Seniorenwohnheim zu gehen. 74% möchten mit dem Partner oder allein in einem Haus oder einer Wohnung leben.



Sorgen vor dem Alter

Die Angst vor körperlichen Einschränkungen ist mit durchschnittlich fast 80% am höchsten.



Nur 2% aller Befragten können sich vorstellen, im Alter bei ihren erwachsenen Kindern zu leben – genauso viele, wie sich vorstellen können, in ein Seniorenwohnheim zu gehen. 74% möchten mit dem Partner oder allein leben, bei den über 65-Jährigen tun dies bereits 93%. Der Mehrgenerationenhaushalt hat für die Älteren bis 64 Jahre keine Perspektive – nur 5% würden das in Erwägung ziehen. Doch allein ist der Lebensstandard im Alter oft schlecht zu halten. 44% der Alleinstehenden meinen, ihre Vorsorge werde im Ruhestand nicht reichen. Bei denen mit Partner sind es nur 27%. Werden nur die Menschen im Ruhestand befragt, zeigt sich das gleiche Bild: Alleinstehend reicht 24% der Rentner die Vorsorge nicht, beim Zusammenleben mit dem Partner sind nur 8% betroffen. Allein wohnen, ob gewollt oder nicht, kostet vor allem Geld.

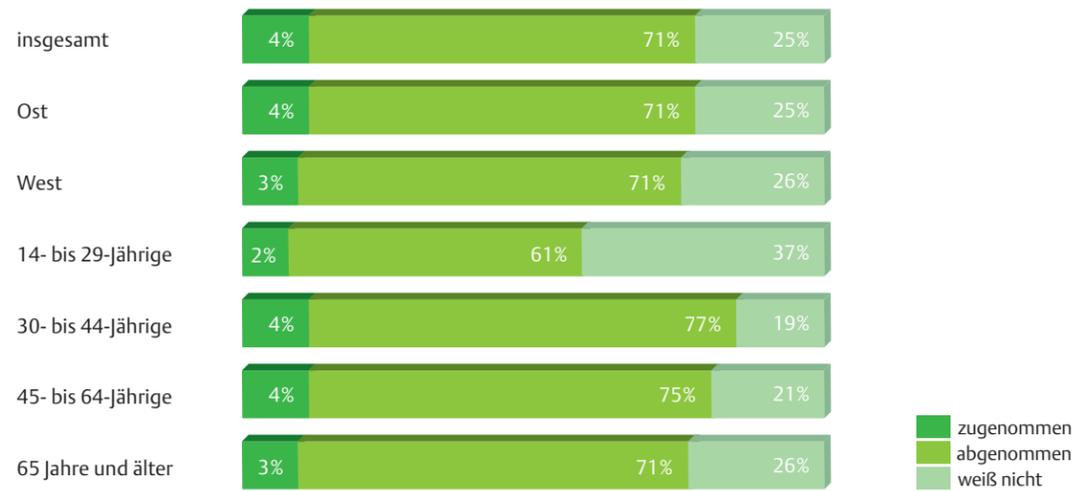
Der Wunsch nach Eigenständigkeit ist hoch, und die Schreckensbilder des Alters sind Gebrechlichkeit und Abhängigkeit. Doch mittlerweile sind auch die nahen Angehörigen nicht mehr der Halt, der diese Ängste mildert. Die Ängste vor körperlichen Einschränkungen liegen mit 77% auf Platz 1 der Befürchtungen für das Alter. Der Wunsch nach verlässlicher medizinischer Versorgung ist eindeutig: 88% aller Befragten meinen, die künstliche Hüfte solle auch bei Menschen über 85 Jahren von der Krankenkasse bezahlt werden, nur 6% sind für Eigenfinanzierung. Es folgen in knappem Abstand weitere Ängste, die die Selbstständigkeit betreffen, wie die Angst vor Abhängigkeit von der Hilfe anderer oder vor Krankheiten wie Demenz. Trotz aller Ängste freuen sich 67% der über 65-Jährigen auf die nächsten Jahre, nur 9% eher weniger.



88% stimmen für die Kostenübernahme einer neuen Hüfte durch die Krankenkassen bei Menschen über 85 Jahren.

Generationenkonflikte

Wie hat sich der Zusammenhalt der Generationen entwickelt?



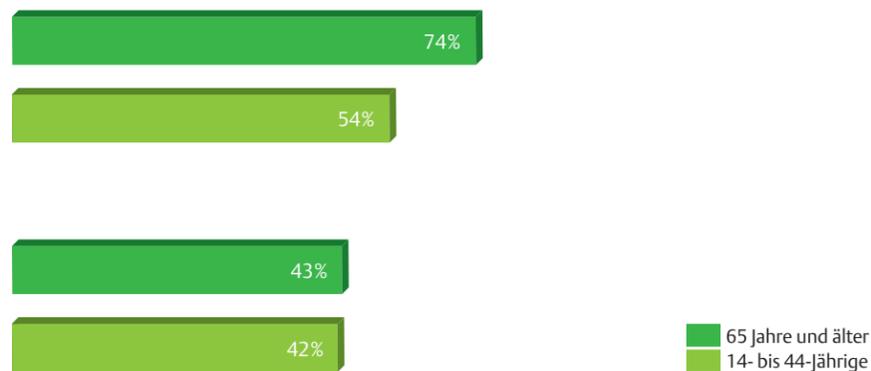
Generationsvertrag

Die junge Generation zahlt derzeit die Rente der Älteren und kann später kaum von der eigenen Rente leben. Zustimmung in Prozent:



Hinterlassenschaften

Während 74% der Alten meinen, sie hinterlassen eine Welt, in der es den meisten gut geht, sehen das nur 54% der unter 45-Jährigen genauso.



Im Widerspruch dazu sind sie sich einig, dass die Generation ab 65 vor allem hohe Schulden hinterlässt: 43% bzw. 42%.

Schuldenberge belasten Generationenverhältnis wenig

Junge stellen keine Forderungen und lassen sich von Eltern unterstützen

Die öffentliche Diskussion um das Generationenverhältnis dreht sich in erster Linie um Ansprüche und Leistungen. In dieser Debatte sind die Generationenstandpunkte verhärtet und konfrontativ – doch innerfamiliär sieht es anders aus. Es entsteht ein disparates Bild.

Der Zusammenhalt der Generationen sinkt. 71% der Befragten finden den Zusammenhalt der Generationen heute schwächer als früher, nur 4% glauben, dass er zugenommen hat. Mit leichtem Abstand vor den anderen Altersgruppen denken die Alten mit 67%, dass die Generationenkonflikte auch weiter zunehmen werden. Und während drei Viertel der Alten meinen, sie hinterlassen eine Welt, in der es den meisten gut geht, sieht das nur die Hälfte der unter 45-Jährigen genauso.

Mit durchschnittlich 42% sind sich alle Altersgruppen einig, dass die Generation ab 65 vor allem hohe Schulden hinterlässt. Trotzdem werden Ansprüche der Älteren nicht

in Frage gestellt. 94% der Befragten sind z. B. der Meinung, »die Älteren haben lange in das Rentensystem eingezahlt und bekommen ihre Rente zu Recht«. Jung und Alt sehen das annähernd genauso. Obwohl also eine Schiefelage empfunden wird, kommt es nicht zu Forderungen nach gesellschaftlichen Neuordnungen. Das könnte an der Rolle der Familie liegen: 58% der Eltern unterstützen ihre unter 45-jährigen Kinder, in der Hälfte aller Fälle finanziell. Selbst bei einem Haushaltsnettoeinkommen von über 3.000 Euro liegt diese Quote noch bei 43%. Das finanzielle Engagement in der Familie befinden 86% als ausreichend. Und genau diese Altersgruppe der unter 45-Jährigen ist es auch, die mit fast 70% meinen, dass die Lebensleistung der Alten nicht genügend gewürdigt wird. Nur 56% der Alten denken selbst so. Die innerfamiliäre Wahrnehmung des Generationenverhältnisses weicht, so scheint es, deutlich von der Wahrnehmung im gesellschaftlichen Rahmen ab.



94% sind der Meinung, die Älteren haben lange in das Rentensystem eingezahlt und bekommen ihre Rente zu Recht.

Bei der Rente hört die Generationengerechtigkeit auf

Alte wollen keine Umverteilung

Alle Generationen beurteilen das aktuelle Rentensystem kritisch und nehmen eine intergenerationelle Schieflage wahr. Wenn es jedoch um die konkrete Umverteilung von Leistungen auf Grund der neuen demografischen Situation geht, sind die Älteren zurückhaltend.

73% der unter 45-Jährigen meinen, dass die gesetzliche Rente nicht ausreichen wird. Die nächste Generation, bereits näher an der Rente, ist mit nur noch 57% bereits etwas weniger pessimistisch. Das Haushaltsnettoeinkommen ist für diese negative Grunderwartung nahezu bedeutungslos. Selbst 64% der mit über 3.000 Euro Nettoeinkommen Reichen votieren so. Das Misstrauen in die staatliche Versorgung ist immens. Immerhin 68% der Alten stimmen der Position zu, dass die »junge Generation derzeit die Rente der Älteren bezahlt und später kaum von der eigenen Rente leben kann.« Bei den 30- bis 44-Jährigen sind es bereits 85%. Und obwohl insgesamt 45% der Alten die jüngere und nur 9% die eigene Generation für benachteiligt halten, möchten die Alten beispielsweise nicht zu Gunsten höherer Studien- und Ausbildungsförderungen auf Rentenerhö-

hungen verzichten. Deutlich lieber würden sie die Kinderlosen über 30 Jahren mit einer Sonderabgabe belastet sehen.

Regelmäßige zukünftige Rentenerhöhungen sind durchaus gut verkraftbar für Wirtschaft und Gesellschaft, meinen sie dagegen mit Dreiviertelmehrheit. Das eigene Wohlergehen steht im Vordergrund. Denkt die Generation 65+ über die Rente – wie ihr oft in Bezug auf ihre Lebens Einstellung vorgeworfen wird – ichbezogen, freiheitsliebend, kompromisslos? Das relativ eigennützige Abstimmungsverhalten findet sich in weiteren Zahlen wieder: Das Renteneintrittsalter ab 67 findet nur knapp die Hälfte der Menschen ab 65 zu hoch, zwischen 30 und 64 Jahren sind es 80%. Ab 65 steht sogar mit 12% Zustimmung überdurchschnittlich die Erhöhung des Rentenalters auf 70 Jahre im Kurs. Die Ruhestandsgrenze wollen dagegen über drei Viertel der Alten abschaffen, zwischen 30 und 64 ist es nur rund die Hälfte der Befragten. Länger arbeiten als bis 65 möchten jedoch überhaupt nur 7% der Alten.

Benachteiligte Generation

Eher benachteiligt ist die jüngere Generation, meinen:



Umverteilung

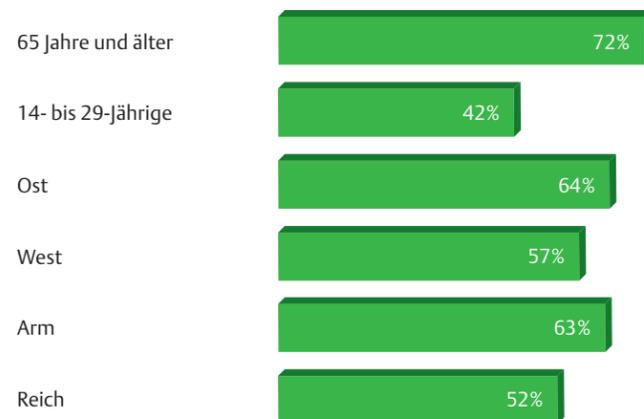
Statt Rentenerhöhung sollte es mehr finanzielle Unterstützung für Studenten und Auszubildende geben, meinen:



Rentenerhöhung

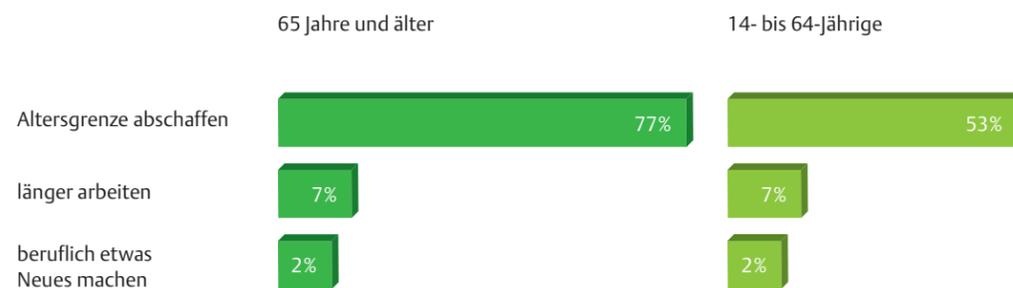
Regelmäßige zukünftige Rentenerhöhungen sind durchaus gut verkraftbar für Wirtschaft und Gesellschaft, meinen 72% der über 65-Jährigen, aber nur 42% der unter 30-Jährigen.

Regelmäßige Rentenerhöhungen sind verkraftbar. Zustimmung in Prozent:



Rentenalter

Die feste Altersgrenze für das Renteneintrittsalter möchten 77% der Alten abschaffen, unter 65 sind es nur 53%. Länger arbeiten bzw. beruflich etwas Neues machen ab 65 Jahren möchten aber überhaupt nur 7% bzw. 2% der Alten. Zustimmung in Prozent:



79% glauben, dass die junge Generation derzeit die Rente der Älteren bezahlt und später kaum von der eigenen Rente leben kann.



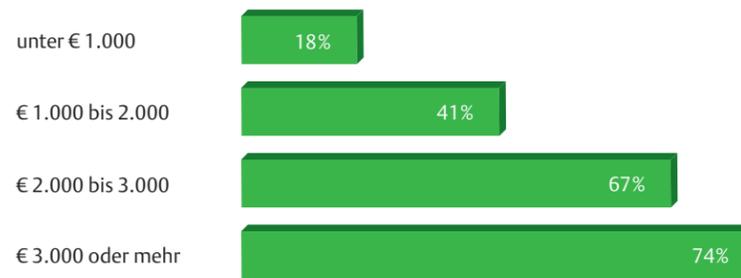
Freiheit und Lebensglück brauchen soziale Beziehungen

Geld allein macht auch im Alter nicht glücklich

Altersvorsorge

Von den Rentnern haben eine private Altersvorsorge:

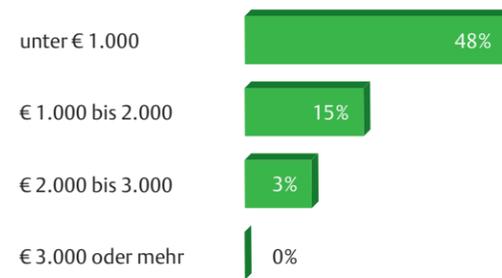
Haushaltsnettoeinkommen



Altersvorsorge

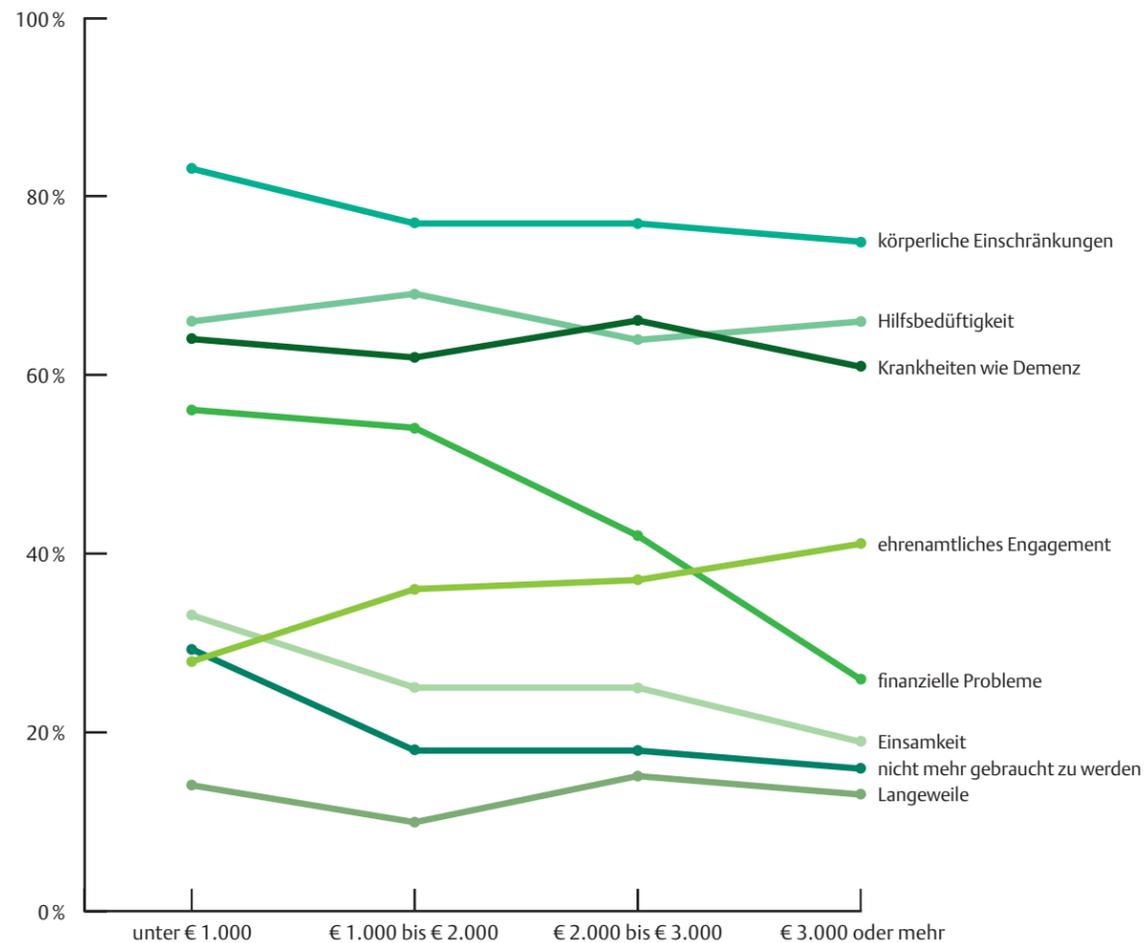
Die gesamte getätigte finanzielle Vorsorge reicht für das Leben im Alter nicht aus. Zustimmung in Prozent:

Haushaltsnettoeinkommen



Sorgen und Engagement sind einkommensabhängig

Mit steigendem Einkommen sinken die Sorgen vor dem Alter, das ehrenamtliche Engagement nimmt dagegen zu:



Geld spielt im Generationenverhältnis eine zentrale Rolle und hat Auswirkungen auf alle Bereiche des Alters. Arme mit einem Haushaltsnettoeinkommen bis 1.000 Euro im Monat nehmen sich z.B. für das Alter deutlich weniger vor als Reiche. Die Angst vor finanziellen Problemen bei ihnen ist erwartungsgemäß signifikant höher (56%) als bei den Reichen (26%). Doch erstaunlicherweise liegt die Angst vor Langeweile durchschnittlich und annähernd einkommensunabhängig bei nur 12%. Anders bei der Angst vor Einsamkeit. Sie ist bei Menschen mit Einkommensverhältnissen bis 1.000 Euro fast doppelt so hoch wie bei Reichen. Trotz ausgeprägtem Wunsch nach Unabhängigkeit steht das Gebrauchtwerden hoch im Kurs: 77% der über 65-Jährigen fühlen sich gebraucht. Interessant ist aber die Korrelation mit der finanziellen Situation: 30% der Ärmere fühlen sich überflüssig, nur 2% der Reichen. Liegt es daran, dass man sich die regelmäßige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nach dem Verlust der sozialen Kontakte bei der Arbeit leisten können muss?

Deutlich wirken aber auch die sozialen Bezüge: Alleinlebende haben durchgängig mehr mit Ängsten vor Einsamkeit, finanziellen Problemen u. Ä. zu kämpfen. Konfessionslose fühlen sich gegenüber Protestanten und Katholiken überproportional oft überflüssig. Menschen aus urbanen Räumen glauben nur halb so oft wie Menschen aus ländlichen Regionen, dass Ältere im Vergleich zu jüngeren Jahren glücklicher sind. Die Menschen im Osten haben dreimal häufiger Angst vor dem Gefühl von Überflüssigkeit als im Westen.

Ein hohes Einkommen ersetzt also nicht durchweg soziale Beziehungen, auch wenn es für mehr Sicherheit und Sorgenfreiheit hilfreich ist. Das Internet kann die Lücken in den sozialen Strukturen nicht schließen. 86% der über 65-Jährigen nutzen soziale Netzwerke im Internet selten bis gar nicht, nur 9% häufig. Hauptgrund: Desinteresse. Für Ältere sind Facebook & Co. kein Ersatz für reale Begegnungen.

30%
der Armen über 65 Jahren fühlen sich überflüssig. Bei den Reichen sind es 2%.



Alter neu erfinden

Aktivitäten und Kooperationen zum Schwerpunkt

Potenziale des Alters

Partner aus Wissenschaft und Praxis

Das Projekt Potenziale des Alters ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg und der Körber-Stiftung. Es setzt auf die Kompetenzen und Erfahrungen der Älteren und richtet den Blick über den Tellerrand. In jährlichen Symposien werden internationale Erfahrungen und Modelle vorgestellt. Das dritte Symposium am 15. und 16. November 2012 in der Körber-Stiftung wird die Potenziale Älterer im Bereich Arbeit, insbesondere im kommunalen Sektor, in den Fokus stellen. Experten aus dem In- und Ausland werden ihre Good-Practice-Beispiele präsentieren. Die Modelle laden ein, von den Erfahrungen anderer zu lernen und neue Ideen für Deutschland zu entwickeln.

**POTENZIAL^e
DES ALTERS**



Den Dialog der Generationen fördern

Christoph Hein, Ursula von der Leyen u. a.
im Generationendialog

Viel zu selten treten Jung und Alt in einen Dialog. Und viel zu oft besteht er eher aus gegenseitigen Vorhaltungen als aus einer wirklichen Auseinandersetzung. Bei der Veranstaltungsreihe »Generationendialog« räumen Jung und Alt aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft auf mit Sprachlosigkeit und Vorurteilen. Christoph Hein und Tanja Dücker machen am 18. Juni in Dresden den Anfang. Die beiden Schriftsteller und kritischen Beobachter der gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland reflektieren ihre Erfahrungen und tauschen sich über das Generationenverhältnis aus. Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen wird eine Veranstaltung am 1. Oktober in Hannover bestreiten. Der Sprecher der Stiftung für die Rechte zu-

künftiger Generationen, Wolfgang Gründinger, wird ebenfalls Position beziehen.

Gemeinsam können Jung und Alt neue Ideen für den demografischen Wandel und die gewonnenen Jahre im Alter finden. Das ist das Ziel der Reihe, die Ralf Müller-Schmid, der Leiter von DRadio Wissen, moderieren wird. Die Gespräche werden in Gänze oder in Ausschnitten auf Deutschlandfunk und DRadio Wissen übertragen.

Deutschlandfunk | DRadio Wissen

Standpunkte zum Alter

Bücher und Veranstaltungen

Wer die Debatten um die gewonnenen Lebensjahre produktiv begleiten und Gesellschaft mitgestalten will, braucht klare Worte und prägnante Analysen. »Die besten Jahre kommen noch«, stellt die Journalistin Margaret Heckel fest und erklärt, warum es nie spannender war, älter zu werden. Wolfgang Gründinger fordert einen neuen Generationsvertrag, damit Deutschland enkeltauglich wird. Diese beiden Autoren der edition Körber-Stiftung liefern Denkanstöße, wie wir alle das Alter neu erfinden können.

edition Körber-STIFTUNG

Zusammen mit NDR Info wird die Körber-Stiftung im Herbst 2012 in einer dreiteiligen Sendereihe die Felder Partizipation, Migration und Arbeit im Alter beleuchten und Standpunkte aus Politik und Wissenschaft in Austausch bringen. Zusammenfassungen der Gespräche werden in der Sendung »Das Forum« auf NDR Info präsentiert.

NDR Info

Streitbare Positionen, konkrete Modelle oder Mut machende Vorbilder liefern Veranstaltungen im KörberForum – Kehr wieder 12 zum Schwerpunkt »Alter neu erfinden«. Auch Nicht-Hamburger können die Anstöße nutzen. Als Podcasts und Streams können die Gespräche und Diskussionen auf der Website der Körber-Stiftung abgerufen werden sowie auch auf YouTube oder über iTunes.

www.koerberforum.de

**KörberForum
Kehr wieder 12**

Das Magazin *stern* und die Körber-Stiftung haben die repräsentative forsa-Umfrage »Altern in Deutschland« gemeinsam in Auftrag gegeben. Die Umfrageergebnisse sollen die Debatte über ein neues Altersbild mit aktuellen Fakten versorgen. Weitere Informationen zur Studie und rund um das Thema Alter und Generationengerechtigkeit unter:

www.stern.de/grossefreiheit

Große Freiheit
Das neue Bild vom Alter
stern Körber-STIFTUNG

Für alle, die sich mit eigenen Standpunkten an der Debatte über das neue Bild vom Alter beteiligen wollen, stehen folgende Kanäle zur Verfügung:

Die Themenseite der Körber-Stiftung:

www.alter-neu-erfinden.de

Die facebook-Seite der Körber-Stiftung:

www.facebook.com/koerber-stiftung

Vorbilder suchen und Mut machen

Budni und Körber-Stiftung suchen Ideen und Vorbilder fürs Älterwerden

Engagement vor Ort ist eine wichtige Säule des sozialen Miteinanders und vertieft das Verhältnis der Generationen. Budnikowsky und Körber-Stiftung suchen gemeinsam Menschen in Hamburg und Umgebung, die auf solche Weise Verantwortung übernehmen. Bis zum 31. Mai kann jeder Menschen aus seiner Nachbarschaft oder einen prominenten Hamburger vorschlagen, mit einer kurzen Begründung per E-Mail an mitmachen@alter-neu-erfinden.de. Die interessantesten Geschichten werden im Internet und im Magazin *verde* veröffentlicht. www.alter-neu-erfinden.de



Ja zum Alter!

Partner des Deutschen Seniorentags 2012

Die Körber-Stiftung ist Kooperationspartner des 10. Deutschen Seniorentages vom 3. bis 5. Mai 2012 in Hamburg. Das zentrale Treffen aller Altersorganisationen in Deutschland wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO) organisiert. Die Körber-Stiftung lädt zu einem Fachpodium, u. a. mit Franz Müntefering, sowie zu einem Kulturabend mit Konstantin Wecker ein.

10. Deutscher Seniorentag

JA ZUM ALTER!

3. bis 5. Mai 2012 im Congress Center Hamburg

Alter neu erfinden

Bücher der edition Körber-Stiftung

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder unter
www.edition-koerber-stiftung.de

Das Haus im Park der Körber-Stiftung

Alter hat viele Facetten und ganz unterschiedliche Bedürfnisse. Wer ein Angebot für Menschen in der nachberuflichen Phase schaffen will, muss auf diese verschiedenen Bedürfnisse eingehen. Denn eine Endfünfzigerin, die sich engagieren will, ist von dem Hochbetagten, der sich nach Gesellschaft und Ansprache sehnt, selbst eine Generation entfernt. Seit bald vier Jahrzehnten hat die Körber-Stiftung mit dem Haus im Park Erfahrungen gesammelt, für vielfältige und sich immer wieder verändernde Altersanforderungen zeitgemäße Angebote zu entwickeln.

Unter einem Dach finden die Besucher des Haus im Park in Hamburg-Bergedorf ein vielfältiges Kursangebot von Sprach- über Computerkursen bis zu Vorträgen sowie Freizeitaktivitäten, Gesundheitsprävention, Jung-Alt-Projekte, kulturelle Veranstaltungen im hauseigenen Theater, eine selbst aufgebaute Hörbücherei, ein ehrenamtlich geführtes Café, eine Praxis für Physiotherapie und einen ambulanten Pflegedienst. Und überall gibt es Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. www.hausimpark.de

HAUS
im Park



Zukunft gestalten

Kurt A. Körber stellte sich neuen Herausforderungen immer voller Neugier und Zuversicht. Seinen festen Glauben an die Machbarkeit sinnvoller Veränderung übertrug der erfolgreiche Unternehmer und Ingenieur auch auf gesellschaftliche Problemstellungen und engagierte sich mit sicherem Gespür für die drängenden Themen unserer Zeit.

Als Stiftung führen wir diese Tradition fort und nutzen heute unsere Unabhängigkeit, um Impulse zu geben – zusammen mit anderen Menschen, die nicht alles so lassen wollen, wie es ist.

Aktuell stehen fünf Themen im Fokus unserer Aktivitäten:

Neuer Osten – Neue Mächte

Den Aufstieg Asiens als Chance begreifen

Demokratie bilden

Jungen Talenten das Wort geben

Lust auf MINT

Für mehr Nachwuchs in Naturwissenschaften und Technik

Für Musik begeistern

Neue Wege der Musikvermittlung

Alter neu erfinden

Potenziale des Alters stärken

Mit unseren zahlreichen Projekten und Aktivitäten im Schwerpunkt »Alter neu erfinden« möchten wir Anstöße für die Debatte über ein neues Altersbild und für eine generationengerechte Gesellschaft geben.

www.koerber-stiftung.de

Körper-STIFTUNG
Forum für Impulse



Margaret Heckel
Die Midlife-Boomer
Warum es nie spannender war, älter zu werden

220 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-89684-091-2 | 18,- Euro (D)
Erscheinungstermin: 8. Mai 2012

Auch als
E-Book
erhältlich



Wolfgang Gründinger
Wir Zukunftssucher
Wie Deutschland enkeltauglich wird

Mit einem Nachwort von Gesine Schwan
ca. 230 Seiten | Klappenbroschur
ISBN 978-3-89684-092-9 | 16,- Euro (D)
Erscheint im September 2012

Auch als
E-Book
erhältlich



Ulrike Herrmann/Martina Wittneben
Älter werden, Neues wagen
Zwölf Porträts

300 Seiten mit 41 s/w- Abbildungen
ISBN 978-3-89684-069-1 | 14,- Euro (D)

»Die Midlife-Boomer werden die Republik in den nächsten zwei Jahrzehnten mindestens ebenso stark verändern wie die 68er- und die Frauen- und die Ökobewegung im vergangenen Jahrhundert«, erklärt die Journalistin und Autorin Margaret Heckel. »Midlife-Boomer«: Das sind Menschen im besten Alter, die neue Wege erkunden. Die mit alten Ängsten und Vorurteilen Schluss machen und ein neues Bild von der zweiten Lebenshälfte entwerfen. Margaret Heckel verschweigt nicht die Probleme einer alternden Gesellschaft, doch sie sieht vor allem die Potenziale der gewonnenen Lebenszeit – für jeden Einzelnen, für uns alle.

Wie wollen wir in Deutschland leben, mit immer mehr Alten und immer weniger Jungen? Wolfgang Gründinger, 28 Jahre alt, analysiert das Generationenverhältnis und fordert uns auf, den demografischen Wandel aktiv zu gestalten. Weil in einer Demokratie Masse zur Macht wird und die Alten über mehr Geld und Einfluss verfügen, müssen sie die Verantwortung für den Zustand der Gesellschaft übernehmen. Aber auch die Jungen müssen sich engagieren, denn sie haben das größte Interesse an einem zukunftsfähigen Land. Die Voraussetzungen dafür? Nachhaltige Investitionen und eine solidarische Bürgergesellschaft.

Wer älter wird, hat noch viel vor: Sei es, eine neue Existenz zu gründen, sich sozial oder politisch zu engagieren oder zu eigener Kreativität zu finden. Ulrike Herrmann und Martina Wittneben haben Menschen befragt, die den Mut hatten, im Alter ganz Neues zu beginnen. Entstanden sind Porträts von zwölf Menschen, die viel Leben hinter sich, aber noch viele Pläne vor sich haben. Sie berichten von Glücksgefühlen und Erfolgen, aber auch von Sorgen und Einschränkungen, die das Alter mit sich bringt. Ihre Geschichten machen Mut, selbst Neues zu wagen und das Abenteuer Leben bis zur Neige zu genießen.

Körper-Stiftung

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

Telefon 040 · 80 81 92 - 0

Telefax 040 · 80 81 92 - 300

E-Mail info@koerber-stiftung.de

www.koerber-stiftung.de

BegegnungsCentrum Haus im Park

Gräpelweg 8

21029 Hamburg

Telefon 040 · 72 57 02 - 12

Telefax 040 · 72 57 02 - 24

E-Mail hip@koerber-stiftung.de

www.koerber-stiftung.de

Impressum

Umfrage »Altern in Deutschland«
durchgeführt von forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und
statistische Analysen mbH
im Auftrag von Körper-Stiftung und *stern*. März 2012

Herausgeber Körper-Stiftung, Hamburg

V.i.S.d.P. Dr. Klaus Wehmeier

Redaktion Susanne Kutz, Mirko Zapp

Fotos Nicole Keller

Gestaltung Groothuis, Lohfert, Consorten, Hamburg | glcons.de

Litho Frische Grafik, Hamburg

Druck gutenbergs beuys Feindruckerei, Langenhagen